

„Die Peitsche kriegt ihr, wenn ihr euch nicht fortmacht. Seht ihr nicht, daß vornehmer Besuch da ist?“

Brummend fügten sich die Malaien. Während einer etwas Palmwein und Dschafong (Mais) herbeiholte, trugen die andern den unglücklichen Gefangenen hinter das Haus, das, im Viereck, den Hof im Innern, gebaut, wie die meisten chinesischen Häuser, weiter hinaus eine Menge Ställe und scheunenartige Gelasse hatte. Man suchte einen leeren Stall auf, wo Jakob Milborn, nachdem ihm etwas Speis und Trank beigebracht worden, wieder zu sich kam.

Die Malaien schrieten ihm unverständliche Worte zu und erhoben drohend ihre Waffen, worauf sie ihn verließen und den Stall schlossen.

Niemand bekümmerte sich vorläufig um ihn. Tscheng-Tong aber hatte seinen Gast in das mit aller chinesischen Pracht ausgestattete Prunkzimmer geführt, wo sie eifrig miteinander flüsterten, während nebenan im Speisesaal die Tafel mit Leckerbissen, wie Schwalbennestern und Tripang (Seeschneden), bestellt wurde.

IV.

Jakob war, er wußte nicht, wie, zum Sklaven des Chinesen Tscheng-Tong geworden.

Die erste Begrüßung, die dieser ihm zuteil werden ließ, war ein verächtlicher Fußtritt mit dem blutroten Pantoffel.

Jakob war so entrüstet, daß er aufspringen und dem gnädigen Tscheng-Tong eine Lehre über gute Sitten geben